

# Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

erschint täglich, außer an Sonn- u. Feiertagen. Preis 10 Pf. (ohne Postgeb.).

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Abonnementspreis 10 Pf. (ohne Postgeb.).

## Prälat Professor Dr. Aloys Schaefer, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen.

Eine Freudenkunde für die sächsischen Katholiken kommt uns von Rom und Straßburg zu gleicher Zeit zu. Die durch den am 28. Dezember 1905 erfolgten raschen Tod des geliebten Bischofs Dr. theol. Wuschanski ihres Oberhirten beehrte sächsische Diözese hat in der Person des hochwürdigsten Herrn Prälaten Universitätsprofessor Dr. theol. Aloys Schaefer wieder einen Oberhirten erhalten. Der heilige Vater hat dessen Ernennung mittels Dekretes am Tage des heiligen Apostels Matthias, den 24. Februar, vollzogen. Es ist warm zu begrüßen, daß die sächsischen Katholiken in so kurzer Zeit abermals einen Oberhirten besitzen. Denn gerade die schwierigen Diasporaverhältnisse in Sachsen erfordern dringendst eine leitende fluge Hand. Mit besonderem Danke gegen Gott ist es zu begrüßen, daß er uns einen Oberhirten gegeben hat, dessen hohe Gelehrsamkeit sich mit einem nie rastenden Seeleneifer paart, der die Nöten und Schwierigkeiten praktisch in der sächsischen Seelsorge kennen gelernt hat, dessen weitfichtiger Blick und dessen konziliante Umgangsformen eine Gewähr bieten, daß er die Regierung mit apostolischer Festigkeit, aber doch mit der vom Heiland empfohlenen Klugheit führen werde. Für diese glückliche Wahl sei in erster Linie gedankt Sr. Majestät dem König, auf dessen Vorschlag der heilige Vater den hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Schaefer zum Oberhirten des Königreiches Sachsen berufen hat. Mit der Ernennung des hochwürdigsten Herrn zum Apostolischen Vikar erfolgte zugleich jene zum Präfekten der Pauer Diözese.

Danken wollen wir auch dem Erwählten selbst, der das schwere Amt eines Apostolischen Vikars in Sachsen bereitwillig auf sich genommen hat, indem er seine ihm so lieb gewordene und fruchtbare Lebensaufgabe, der Seelsorge und dem Unterricht sich allein zu widmen, aufgab. — Die Katholiken Sachsens können ihm sein schweres Amt dadurch erleichtern helfen, daß sie mit ihrem Oberhirten und seinem Klerus die große kirchliche Not abzuhelfen bestrebt sind, daß sie aber auch durch lebendigen Glaubenseifer und Hingabe gegen die kirchliche Autorität ihm Freude bereiten.

Wie aus Straßburg mitgeteilt wird, wird sich der hochwürdigste Herr Mitte nächster Woche in Begleitung der Herren Konfessionalspräsidenten Manonius Bleska und Prälat Hofkaplan Klein zum feierlichen Ernennungsakte durch den Apostolischen Nuntius Caputo nach München begeben. Die Weihe des hochwürdigsten Herrn zum Bischof wird voraussichtlich Sr. Gnaden Bischof Dr. Frhcn Ansgar Mai im Münster zu Straßburg unter freudiger Teilnahme der Geistlichkeit und der katholischen Theologen vollziehen. — Weiter wird uns mitgeteilt, daß der hochwürdigste Herr Prälat gestern zum Schluß des Wintersemesters vor den Studenten der katholisch-theologischen Fakultät seine Ernennung mitteilte.

Alle Diözesanen sind in dem einen Wunsche einig, daß die Wirksamkeit des neuen Apostolischen Vikars eine geeignete sein möge für Kirche und Staat, für Zeit und Ewigkeit!

Prälat Professor Dr. theol. Aloys Schaefer wurde geboren am 2. Mai 1853 zu Dingelstädt auf dem Eichfeld als zweiter Sohn des Kaufmanns Karl Schaefer und dessen Ehefrau Sophie geborene Strecker. Bis 1863 besuchte er die Stadtschule zu Dingelstädt und, nach Ueberführung seiner Eltern nach Chemnitz in Sachsen, die katholische Volksschule daselbst. In seinem 14. Lebensjahre kam er auf das Progymnasium zu Dresden und trat von hier in das venedische Seminar zu Prag. Seine Maturitätsprüfung am Kleinfleiner Gymnasium zu Prag bestand er mit großer Auszeichnung. Nach dem ersten Jahre seines Theologiestudiums an der Prager Universität immatrikulierten und bezog dann die Universität Würzburg, wo er die ausgezeichneten Professoren Bergner, Scholz und Stein — jetzt Erzbischof von München — als Lehrer hörte.

Im Jahre 1877 wurde er rite zum Doktor der Theologie summa cum laude promoviert und errang den ersten Preis durch Lösung einer von der theologischen Fakultät der Universität Würzburg gestellten Frage durch seine Schrift „Die biblische Chronologie vom Auszuge aus Ägypten bis zum Beginne des babylonischen Exils mit Berücksichtigung der Resultate der Ägyptologie und Assyriologie.“ (Münster 1879, Ruffels Verlag.) Durch diese Schrift zog er die Aufmerksamkeit der Assyriologen und Ägyptologen auf sich, so daß bei dem Orientalisten-Kongreß 1880 in Berlin der damals bedeutendste französische Assyriologe Oppert „auf den jungen Kaplan in Dresden“ ehrend aufmerksam machte.

Dr. Schaefer war unterdes in die sächsische Seelsorge eingetreten, zuerst als Kaplan im Plauen im Vogtlande und sodann als Kaplan an der katholischen Hofkirche zu Dresden, wofür er zugleich den Religionsunterricht in der katholischen Bürgerschule und in der zweiten und dritten Bezirksschule zu erteilen hatte. Zu derselben Zeit mußte er von Dresden aus ein halbes Jahr die Pfarrgeschäfte in Meißen versehen.

Im Frühjahr 1881 trug ihm die bayerische Regierung auf Vorschlag seines Lehrers Professor Dr. Stein, der unterdes Bischof von Würzburg geworden war, die ordentliche

Professur für alt- und neutestamentliche Exegese am Lyceum zu Dillingen an. Und so vertauschte Dr. Schaefer, noch nicht 28 Jahre alt, das Pult der Volksschule mit dem Lehrstuhl des Professors. Sein Bischof, Dr. Bernert, sah den begabten Priester damals ungern aus der sächsischen Diözese scheiden und äußerte ob des Verlustes: „Den Lehrstuhl eines Professors vermag ich Ihnen leider nicht zu bieten.“

Im Jahre 1886 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Exegese für das neue Testament an die Akademie zu Münster in Westfalen, wo er neun Jahre mit großem Erfolge — er hatte über 250 Hörer in seinem Hörsaale — wirkte und im Jahre 1891 zum Rector magnificus erwählt wurde. 1887 ließ er als Festschrift der katholisch-theologischen Fakultät zu Münster zum 50-jährigen Priesterjubiläum Papst Leo XIII. erscheinen „Die Gottesmutter in der Heiligen Schrift“, der 1900 bei Ashendorf in Münster eine zweite Auflage folgte. In jene Zeit fallen die Anfänge seines Lebenswerkes: Erklärung der Paulinischen Briefe. Es erschienen bis jetzt: 1890 in Münster bei Ashendorf: I. Band: Die Briefe Pauli an die Thessalonicher und an die Galater. 1891: III. Band: Der Brief Pauli an die Römer. 1893: V. Band: Der Hebräerbrief. Außerdem schrieb er: Ueber die Aufgaben der Exegese. Münster 1890. Die Kaiserklasse vom 4. Februar 1890 und die akademisch gebildeten Berufsklassen. 1891. Klerus und soziale Frage. 1892. Im Jahre 1895 folgte er dem Rufe der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau als Nachfolger des neuteamentlichen Exegeten Friedlieb. Im Jahre 1896 von dem akademischen Senate der Universität Würzburg einstimmig und an erster Stelle als Professor der Exegese in Vorschlag gebracht, lehnte er den ehrenvollen Ruf dankend ab und wurde von der preussischen Regierung mit dem Orden Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet. Von Breslau aus ließ er 1898 erscheinen: Einleitung in das Neue Testament. Paderborn, Schöningh. 1904 ward er an die neugegründete katholisch-theologische Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg berufen, deren Professorenbesetzung zum großen Teile unter seiner Mitwirkung als erster Dekan dieser Fakultät erfolgte. Seine wissenschaftliche Bedeutung fand eine über Deutschland hinausreichende Anerkennung dadurch, daß ihn der Heilige Stuhl zum Mitglied der neuerrichteten Bibelkommission ernannte. Kurz vorher war er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. Man rühmt an ihm die Klarheit seines stets freien Vortrages, seine Fürsorge für die Studenten und bei Klugheit und tiefem Wissen eine große Bescheidenheit. Der Wert seiner Schriften wird allgemein, auch von gegnerischer Seite, anerkannt.

## Deutscher Reichstag.

k. Berlin. 58. Sitzung am 1. März 1906.

Der Reichstag befaßte sich heute wieder mit der Beratung des Etats des Reichsjustizamtes. Zwei sozialdemokratische Redner, Stüdem und Dr. Heine, nahmen die meiste Zeit in Anspruch und ließen in herkömmlicher Weise an unserer Lustiz keinen guten Faden. Mehrfach wurde ihnen aus dem Hause heraus entgegengetreten. Der Abgeordnete Kirisch (Zentr.) begründete den Antrag, den Gehaltswesen und Schöffen Lohngelder zu gewähren und Entschädigungen für die Reiseauslagen. Die Entschädigung hat sich nach dem Aufwande und der Zeitverräumnis zu bemessen. Unser Antrag verdient den Vorkzug vor einem ähnlich lautenden freisinnigen Antrag. Redner führt weiter aus: Ist im Strafrecht ein Punkt reformbedürftig, so muß dieser sofort geändert werden und man kann nicht warten bis zu einer allgemeinen Reform. Dr. Müller rühmte sich seines Maritankabinetts, mit dem er uns vergnügte Stunden bereiten will. Dazu sind wir gar nicht da, sondern zu erster Arbeit. Wenn das Domkapitel in Mainz gegen die Ausstellung gewisser Bilder vorgegangen ist, so tat es daselbst lediglich deshalb, weil der Ladeninhaber sein Mieter war und der Laden am Eingang in den Dom lag. Hier in Berlin würde man am Domeingange auch nicht die Ausstellung solcher Bilder dulden! Es handelt sich um ein rein privatrechtliches Verhältnis, in das sich niemand einzumischen hat. Ueber die Ausführung des Gesetzes betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat im Abgeordnetenhaus der jesuiten-süchtende Abgeordnete von Campe Beschwärde geführt und gemeint, der Reichstag könnte ein ultramontanes Aukufdei ausbreiten, weil gewisse Ordensgenossenschaften sich diese Form wählten. Letztere mußten sich als G. m. b. H. eintragen lassen, um gewisse Aufgaben erfüllen zu können; die Diakonissenvereine geben in ähnlicher Weise vor. Der Staatssekretär nimmt höfentlich von den einseitigen Darstellungen des Abgeordneten Campe keine Notiz. Von einer Klassenjustiz kann man nicht reden, mit allgemeinen Redensarten sollte man nicht kommen. Die weiteren Reden hatten nur wenig Bedeutung. Morgen hofft man mit dem Etat fertig zu werden.

## Politische Rundschau.

Dresden, den 2. März 1906.

Der Kaiser hat der Prinzessin Eisel Friedrich von Preußen den Orden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Nach den bis jetzt eingetroffenen Bestimmungen schifft sich der Kaiser gleich nach Ostern in Cuxhaven für die Mittelmeerreise an Bord der „Sambora“ ein. Auf der Fahrt wird ein spanischer Dampfer angefahren.

Die feierliche Eröffnung des Kaiserin-Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen am Luisenplatz in Berlin fand am 1. d. M. statt. Zu der Feier erschienen der Kaiser und die Kaiserin, die Großherzogin von Baden, Prinz Heinrich und Gemahlin, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe und Gemahlin, Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin und Prinz Adalbert. Die Herrschaften wurden empfangen vom Reichskanzler, Kultusminister Dr. Studt, und von dem engeren Vorstand der Kaiserin-Friedrich-Stiftung. Im Hörsaale hatten sich die Spitzen der ärztlichen Wissenschaft Deutschlands, die Vertreter ärztlicher Vereinigungen, Vertreter der Ministerien, des Bundesrates, der städtischen Behörden versammelt. Die Festsrede hielt Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. von Bergmann. Er wies darauf hin, daß die Kaiserin Friedrich den Gedanken einer planmäßigen Fortbildung der Ärzte in der Zeit ihrer schweren Krankheit zuerst anregte. Das Kaiserin-Friedrich-Haus sei ein einzigartiges und musterträgliches geworden, besonders auch durch den breiten Raum, der der Technik und ihren hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete ärztlicher Instrumente, und der Chemie mit ihren Präparaten eingeräumt sei. Ein Vorbild für das Ausland, werde das Haus von hervorragender Bedeutung für das Wohl des deutschen Volkes bleiben. Daß das Haus schon so weit und so schnell gediehen, danke man dem Interesse des Kaisers und der Kaiserin. Es sprachen sodann der bairische Gesandte Graf Verdenfeld-Köfering im Namen des Prinzregenten von Bayern, Sir Felix Semon, Arzt des Königs von England, im Namen des Königs von England, Professor Dr. Köhler im Namen des deutschen Ärztebundes, und Generalstabsarzt der Armee Professor Dr. Schjerning im Namen des Sanitätskorps. Kultusminister Dr. Studt sprach mit dem Dank für das Erscheinen der Majestäten und ihrer hohen Verwandten für die Versammlung das Gelingen unverbrüchlicher Freundschaft und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf ergriß der Kaiser das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er betonte, daß der erschütternde Heimgang seiner hohen Mutter den Segen gehabt habe, daß er Gefühle der Menschlichkeit in vielen erweckte, die ihrerseits schöne Taten ausgelöst hätten zum Wohle der leidenden Menschheit. Sodann traten die Majestäten und die fürstlichen Herrschaften einen Rundgang durch das Gebäude und seine Sammlungen an. In einem zweiten Teil der Feier folgten Ansprachen von Delegierten, darunter des Sir Felix Semon-London, des Dr. Wondel von der Pariser Sorbonne, des Professors von Grosz aus Budapest, des Professors Ruckbeck im Namen der sächsischen Regierung.

War unser Kaiser in Paris? Bekanntlich behauptet man, der deutsche Kaiser habe seit seinem Regierungsantritt noch niemals französischen Boden betreten, sondern bloß als Kronprinz Paris besucht. Anders verhält es sich aber, wenn man den Enthüllungen glauben schenkt, welche der frühere Straßburger Polizeikommissar Stephann gegenwärtig in der Schweiz veröffentlicht. Dieser berichtet, daß der Kaiser infognito die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 besucht habe. Die Straßburger Geheimpolizei mußte sich bei dieser Gelegenheit mit den deutschen Polizeikommissaren der Grenzorte Arricourt, Kobent, Amanvilliers in Verbindung setzen, um alle nötigen Maßnahmen zu treffen für die Durchsicht des Waggons, in welchem sich der Kaiser befände. „Ich glaube nicht“, so schreibt der genannte Polizeikommissar in seinem Buche, „daß ich eine grobe Indiscretion begebe, wenn ich mitteile, daß der Kaiser in den diffizilen Trepfen, welche man bei dieser Gelegenheit gebrauchte, stets mit „Nummer 100“ bezeichnet wurde. Man kann sich von der Wahrheit meiner Worte leicht überzeugen, denn die bezeichneten Trepfen sind noch vorhanden.“ — Polizeikommissar Stephann fügt dann noch hinzu, daß man im letzten Moment den Reiseplan änderte und daß „Nummer 100“ über Belgien nach Paris reiste, da die eiskälte Grenze noch immer als zu gefährlich betrachtet wurde. — Deutschland verlangt gegenwärtig von der Schweiz die Auslieferung Stephanns, dem Bernatrennung von politisch wertvollen Dokumenten vorgeworfen wird.

Ueber die Einfuhr und Durchfuhr von Schweinefleisch aus Rumänien, Serbien und Bulgarien hat der preussische Landwirtschaftsminister mit Geltung vom 1. März als gleiche Bestimmungen getroffen wie für die Schweinefleischzufuhr aus Rußland.

Die Budgetkommission des Reichstages befaßte sich am Donnerstag zuerst mit den Petitionen zum Reichspostamt und die Reichseisenbahnen. Die Petition des Postassistentenverbandes auf Erhöhung der Stellenzulagen wird zur Erwägung überwiesen, obwohl der heutige Etat eine Erhöhung um 50 Prozent vorsieht. Die meisten anderen Petitionen werden zur Erwägung überwiesen. Es folgt der Etat für Kautschuk. D. Paasche (nat.-lib.) und Erzberger (Zentr.) wüßten dringend die Errichtung einer Professur für Kolonialrecht an der Berliner Universität, seit Jahren fordere der Reichstag dieses und nichts geschähe. Der Marineminister möge sich mit dem preussischen Kultusminister darüber in Verbindung setzen. Staatssekretär von Tirpitz laut dies zu, bis jetzt habe nur der preussische Finanzminister sich ablehnend verhalten; er hoffe nunmehr nach diesen Wünschen auf vollen Erfolg. Der Rest wird ohne wesentliche Debatte genehmigt, auf den Antrag Erzbergers werden den Pauten 300 000 Mark abge-